

Übung macht den Anwalt

Frankfurter Jurastudenten versuchen sich im fiktiven Prozess an einem Strafrechtsfall

Von Fabian Scheuermann

Schmunzeln muss man im Hochsicherheitssaal EII des Frankfurter Landgerichts höchstens, wenn Ardi Goldman im Rahmen des Korruptionsprozesses um die Cargo-City Süd mal wieder einen seiner skurrilen Auftritte hinlegt, den Hut aufsetzt und bemüht vergnügt in die Kameras der Pressefotografen winkt. Ansonsten geht es in dem Saal, den nur fahles Tageslicht erreicht, meist todernst zu. Kein Wunder: Werden hier doch regelmäßig mit nervenzehrender Präzision schwere Straftaten seziert.

Anders an diesem Freitag. Statt Staatsanwälten und Verteidigern sitzen Jurastudenten der Goethe-Universität im Raum EII. Die Besucherbänke sind besetzt mit Kommilitonen. Und die müssen durchaus mal lachen. Zum Beispiel, wenn die junge Dame im Zeugenstand – ebenfalls eine Studentin – vergisst, wie denn eigentlich der Name lautet, den sie dem Richter nennen soll.

Als Beobachter merkt man kaum, dass die Verhandlung am Freitag nicht echt ist

Die lockere Stimmung ist dann aber – neben trendiger Mate-Limo auf dem Tisch – auch schon das einzige Indiz dafür, dass man es hier nicht mit einem realen Prozess zu tun hat, sondern mit einem „Moot Court“: einer fiktiven Gerichtsverhandlung, in der Studenten unter möglichst realen Bedingungen Verhandlungsluft schnuppern können. Das heißt: Die Straftat, die verhandelt wird, stammt aus der Praxis. Und die Kammer ist mit Profis besetzt – sogar ein Richter vom Bundesgerichtshof ist am Freitag dabei.

Real sind auch die Noten, die nach der Veranstaltung vergeben



Jurastudent Christian Cervellino verliert die Anklage. ANDREAS ARNOLD

werden. Denn die Verhandlung bildet den Abschluss eines Strafrechtsseminars, an dem seit Oktober neun talentierte Studenten teilnehmen dürfen. „Wir haben ein richtiges Strafverfahren

durchgespielt“, erzählt der Mitorganisator des Moot Courts, Fabian Meinecke, der am Lehrstuhl für Strafrecht von Matthias Jahn an der Goethe-Uni tätig ist. Unterstützung bei der Planung kam

von der European Law Students' Association (Elsa), die jenseits des universitären Betriebs regelmäßig Moot Courts veranstaltet.

Im Seminar haben die Studenten zunächst ermittelt, Akten zusammengestellt und die Anklage formuliert. Dann wurde eine Pressekonferenz simuliert, in der die Anklage der Staatsanwälte und die Gegenerklärung der Verteidiger vorgestellt wurden.

Mit der Verhandlung wird nun auch der gerichtliche Verfahrensteil abgedeckt, das juristische Sprechen geübt. „Wir wollen, dass die Studenten praktische Erfahrungen sammeln können“, so Meinecke. Man überlege derzeit, das praxisnahe Unterrichtselement in Zukunft häufiger in Frankfurt anzuwenden.

Bei der Premiere am Freitag steht ein gewerbmäßiger Betrug im Mittelpunkt: Ein Geschäftsmann soll Anzeigenerlöse erschlichen haben. Dabei wirken die Studenten mit ihren sorgfältig ausgearbeiteten Plädoyers fast professioneller als manche ihrer realen Kollegen. Lediglich etwas Aufregung ist zu spüren.

„Die Studenten haben das sehr professionell gemacht“, lobt Lehrstuhlleiter Jahn. Nur hätten die Verteidiger etwas energischer nachhaken können, befindet der Professor nach der Verhandlung.

Bei den Studenten ist das Pilotprojekt gut angekommen. Sie loben den Mut des Lehrstuhls, sich für praxisnahe Lehre zu öffnen. Nur Jacob Henze, der für die Staatsanwaltschaft ein messerscharfes Plädoyer gehalten hat, übt etwas Kritik. „Das hatte eher generalprobenartigen Charakter“, sagt er. Im Idealfall hätte man vor der Verhandlung ein paar Mal geprobt. Doch ins kalte Wasser geschmissen zu werden, sei gar nicht so schlecht, befindet Mitorganisator Meinecke. „Da verlässt man mal die Komfortzone.“